

Als „Au-pair-Frau“ im Nonnenkloster

Mit einem ungewöhnlichen Thema hat sich Angela Stiepermann bei einer Zusammenkunft der Obernkirchener Landfrauen in der „Roten Schule“ befasst. Sie berichtete über die Benediktinerinnen-Abtei Varenzell bei Gütersloh, in der sie alljährlich eine Auszeit in völliger Zurückgezogenheit verbringt.

Obernkirchen. Gleich zu Beginn machte die Referentin deutlich, dass sie zwar evangelisch ist, dennoch in dem katholischen Kloster gern gesehen war. Ebenso wie so mancher Manager und andere gestresste Menschen. Sie werden in Varenzell nicht in irgendeiner kleinen grauen Zelle untergebracht, sondern in einem Gästehaus, das Räume für Gebete, für Meditation und Gruppengespräche sowie eine Bibliothek und eine Gartenanlage bietet. In einer Atmosphäre der Stille und der Begegnung sollen die Besucher zu sich und zu Gott finden. Sie können am Gebet der Schwestern teilnehmen und Einblicke in das klösterliche Leben erhalten. Die Ordensgemeinschaft nimmt nicht nur Einzelgäste auf, sondern auch Besuchergruppen. Sie bietet spezielle Kurse an, die sich überwiegend mit Glaubensfragen befassen. Stiepermann berichtete darüber, dass sie sich in der Abtei, in der 45 Nonnen leben und wirken, als eine Art „Au-pair-Frau“ aufgehalten habe. Deshalb konnte sie sich mehr in den klösterlichen Alltag einbringen und „hinter die Kulissen schauen“. Als ein Erlebnis für sich bezeichnete sie den Klostergarten. Von den Mädchen, die ins Kloster gehen, werde oft behauptet, dass sie mit dem Leben nicht fertig geworden seien, erklärte die Obernkirchenerin. Das sei jedoch in der Regel nicht der wahre Grund. Sie wollten einfach nur ein anderes Leben führen, nicht unbedingt ein besseres. Damit verbunden ist, so Stiepermann, der Verzicht auf eigenen Besitz und auf Äußerlichkeiten. Sie habe im Laufe von 25 Jahren nur einen Fall erlebt, in dem eine Nonne von dort wieder ins weltliche Leben zurückgekehrt ist. Etliche der Menschen, die sich zumindest vorübergehend in das Kloster zurückziehen, seien physisch und psychisch am Boden. Sie bemühten sich, Körper und Seele wieder in Einklang zu bringen. Es bleibt ihnen überlassen, ihren Tag frei zu gestalten oder mitzuarbeiten, zum Beispiel im Garten, in der Bibliothek oder an einer anderen Stelle. Stiepermann: „Die Benediktinerinnen haben alle einen Beruf erlernt und versorgen sich auch selbst. Sie backen Brot, schlachten, pflanzen Gemüse, Kartoffeln und Obst. Sie verkaufen ihre Erzeugnisse, unterhalten eine Buchhandlung, richten Seminare aus und halten Vorträge. Diese Frauen wissen, was in der Welt geschieht, und sie fliehen nicht vor ihr.“ sig